Zeitschrift: Scharotl / Radgenossenschaft der Landstrasse

Herausgeber: Radgenossenschaft der Landstrasse; Verein Scharotl

Band: 32 (2007)

Heft: 3

Rubrik: Medienbericht

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Medienbericht

March-Anzeiger, 23.8.07 / von Heinz Nauer

Kein Platz für Fahrende?

und Standplätze in der Schweiz reichen bei wei- aber das Recht anzuhalten. tem nicht für alle Fahrenden aus. Im Kanton Im Kanton Schwyz besteht ein einziger Durchim Bezirk Höfe. In Schwyz soll ein weiterer ge- der Gemeinde Feusisberg. Dieser verfügt aber (hn)

Stellungnahme Radgenossenschaft

sen nicht, dass Fahrende Schweizer Bürger sind. Wir, die Radgenossenschaft sind täglich dabei, die Informationen weiter zu geben und Klarheit zu schaffen.

March-Anzeiger, 23.8.07 von Heinz Nauer "Dann fahren wir mit Wagen auf"

zirk Höfe.

Ausserschwyz. - Nach einem Gutachten der Stifsollten bis 2011 je 30 Stand- und Durchgangs- ner der angefragten Gemeinden ist die Schaffung Stand. Und zwei Durchgangsplätze neu geschaften Grundeigentümern Plätze suchen, das täten fen, gleichzeitig aber neun Durchgangsplätze ge-

schlossen. Laut dem Jahresbericht 2006 der Stiftung reicht die Anzahl momentaner Standplätze gerade mal für 40%, die Anzahl Durchgangsplät-Ausserschwyz - In der Schweiz leben rund 30'000 ze für 65% alle Schweizer Fahrende aus. Des-Jenische, wovon etwa 2'500 die traditionelle fah- halb scheint es nach wie vor so zu sein, dass die rende Lebensweise pflegen. Die Durchgangs- Fahrenden zwar das Recht haben zu reisen, nicht

Schwyz existiert ein einziger Durchgangsplatz - gangsplatz mit fünf Stellplätzen - auf dem Boden schaffen werden. Warum ist die Suche der Fah- weder über sanitäre Einrichtungen noch über renden nach bewilligten Plätzen so schwierig? Stromanschluss. "Wahrscheinlich wird er deswegen so wenig frequentiert", sagt Gemeindeschreiber Werner Müller. In Einsiedeln findet zwar jedes Jahr Anfang August die Fahrende-Wallfahrt statt, Die Suche ist deshalb so schwierig, weil immer ein fest installierter Durchgangsplatz ist aber auch noch viele sesshafte Schweizer nicht wissen, was im Bezirk Einsiedeln kein Thema. Laut Land-Fahrende sind. Die Unwissenheit bereitet Angst schreiber Walter Kälin ist man vor Jahren einmal und Vorurteile sind vorprogrammiert. Auch zahl- einem Vorschlag für den Ausbau eines Parkplatreiche negative Medienmeldungen, welche meist zes zu einem Durchgangsplatz an der Kantonsnicht von Schweizer Fahrenden handelt, tragen strasse von Biberbrugg in Richtung Einsiedeln an erneut zu Ablehnungen bei. Viele Sesshafte wis- den Kanton herangetreten, hat aber bis heute keine Antwort erhalten.

Durchgangsplatz in Schwyz?

Seit über einem Jahr spricht man in der Gemeinde Schwyz von einem neuen Durchgangsplatz mit rund zehn Stellplätzen. Das alte Zeughaus soll umfunktioniert werden. "Der Gemeinderat ist Rund 2500 Schweizer Fahrende ziehen jedes im Moment daran, diverse Einsprachen der An-Jahr durchs Land. Doch längst nicht alle finden wohner zu behandeln", sagt Erwin Merz, Sekretär beiwilligte Stand- und Durchgangsplätze. Im Kan- des Justizdepartements. Seitens des Kantons ton Schwyz existiert nur ein solcher Platz - im Be- halte man stets die Augen offen, ob sich Möglichkeiten für Durchgangsplätze ergäben. In der Region Ausserschwyz sei die Situation aber ausgetung Zukunft für Schweizer Fahrende vom 2001 trocknet, so Merz weiter. Und tatsächlich: in keiplätze für Fahrende - in der Schweiz in erster Li- von Plätzen für die Fahrenden zurzeit ein Thema. nie Jenische - geschaffen werden. Inzwischen hat "Boden ist teuer, und unsere Gemeinde hat keine sich die Lage für die Fahrenden aber weiter ver- geeigneten Plätze", sagt beispielsweise Urs Bruschlechtert. Es wurden zwar Schweizweit ein hin, Gemeindeschreiber von Wangen. Bei priva-

Medienbericht

Sie nicht. In Schübelbach habe man die Situation mehrmals abgeklärt, sagt der dortige Gemeindeschreiber Richard Ziltener. Einen geeigneten Platz hat man aber auch in Schübelbach nicht gefunden.

Warum gestalte sich die Schaffung von Standund Durchgangsplätzen für Fahrende schwierig? Für Urs Glaus. Geschäftsführer von Zukunft für Schweizer Fahrende, ist der Fall klar: Er spricht von Ängsten gegenüber Fahrenden, vor allem seitens der Gemeindepolitiker. Dabei sollen Vorurteile eine gewichtige Rolle spielen. Zudem würden die Fahrenden als Minderheit kaum wahrgenommen. Glaus lässt aber gleichzeitig nicht unerwähnt, dass je länger, je mehr in Kantonen und Gemeinden der politische Wille vorhanden sei, sich für die Anliegen der fahrenden Minderheit einzusetzen. Man müsse aber auch die Ungeduld der Fahrenden verstehen, zumal sie keine einseitige Leistung der öffentlichen Hand forderen, sondern für die Benützung aller Plätze zahlen würden. "Das Fehlen von bewilligten Standplätzen für Fahrende kommt einer kulturellen Vernichtung gleich", bewertet Glaus die Situation.

Robert Huber, Präsident der Radgenossenschaft der Landstrasse, dem Dachverband der Schweizer Jenischen, betont ebenfalls, dass auf nationaler Ebene vieles für die Fahrenden getan werde. Was im Kanton Schwyz passiere, wo sehr viele Fahrende ihr Heimatschein hätten, sei aber eine "Sauerei". Die Schwyzer Bevölkerung habe aber immer schon etwas gegen die Jenischen gehabt, sagt Huber und meint weiter: "Die Schwyzer Regierung tut viel zu wenig, ihre Anliegen betreffend Plätze für Fahrende durchzusetzen. Falls es mit dem Platz in Schwyz wieder nicht klappen sollte, fahren wir mit unseren Wagen auf und machen eine Grossdemonstration."

National erkannte Minderheit

Jahrzehntelang wurden die Schweizer Fahrenden von der Öffentlichkeit diskriminiert. Mit den

von der Pro Juventute getätigten Kindswegnahmen bis 1974, die jahrelang vom Bund mitfinanziert wurde, versuchte man, die fahrende Lebensweise in der Schweiz zu verdrängen. Seit Ende 1979 sind die Jenischen vom Bund als nationale Minderheit anerkannt. 1997 wurde die Stiftung für Zukunft für Schweizer Fahrende ins Leben gerufen, die vom Bund jährlich Fr. 150'000 unterstützt wird. Ein Hauptanliegen der Stiftung ist es, genügend Stand– und Durchgangsplätze zur Verfügung zu stellen.

Kirchenbote für den Kanton Zürich / von Martin Arnold

Spirituelle Touristen (4) - Der Jenische Baptiste Nobel wallfahrtet jedes Jahr ins Kloster Einsiedeln. Er möchte damit auch etwas von der Kultur der Fahrenden sichtbar machen.

"Vielleicht hilft die schwarze Madonna?"

Baptiste Nobel mit den kleinen wachen Augen und dem Brusthaar, das unter dem Hemd hervorquillt, sucht einmal im Jahr Einseideln auf. Das Ziel ist die schwarze Madonna. "Einsiedeln ist für mich die Gelegenheit, einmal im Jahr spirituell einzukehren", sagt der jenische Messerschleifer. Sein Wohnwagen steht dann für eine Woche in der Wagenburg auf der Klosterwiese, wo noch fünfzig andere Familien von Fahrenden für eine Woche rasten.

Ganz selbstverständlich ist das nicht. "Noch vor zehn Jahren durften wir unsere Wohnwagen nicht im Klosterbereich parken", erklärt er. Dann klopfte Baptiste Nobel zusammen mit einigen anderen beim damaligen Abt Georg Holzherr an. Der Abt stellte sich freundlich zu dem Anliegen und öffnete das Kloster. So erlebte die Wallfahrt der Fahrenden nach Einsiedeln 1999 ihre Geburtsstunde. Seither findet sie jährlich im Hochsommer statt. Auch wenn sie dem vergleich mit den berühmten Ziegeuner-Wallfahrten wie Saintes-Maries-de-la-Mer oder Le Ricio nicht standhält, entwickelte sich doch eine

Medienbericht

Tradition. "Die Wallfahrten in Frankreich und Spanien mögen grösser und bekannter sein. Wir richten unsere Gebete aber an die schwarze Madonna von Einsiedeln. Sie hilft uns bei gesundheitlichen Problemen; sie ist da, wenn wir nicht mehr weiter wissen", erklärte Baptiste Nobel bestimmt.



Gegen Diskriminierung

Eines fasziniert Baptiste Nobel besonders innerhalb der Wallfahrtswoche: die Lichterprozession zur Eröffnung der Wallfahrt. Anschliessend findet der erste Festgottesdienst statt. Fast täglich gibt es Messen und Andachten, auch für Kinder. Heute hat der Mönchsprister wieder den zur Messe versammelten ins Gewissen geredet: "Die Fahrenden sind Kinder Gottes wie die übrigen Gesellschaftsmitglieder auch." Nun hofft Baptiste Nobel, dass die Sesshaften unter den Zuhörenden diese Botschaft auch zu ihren Familien und Arbeitskollegen hinaustragen. Für den Initianten der spirituellen Zusammenkunft in Einseideln war dies immer ein Hintergedanke: Hier an dem frommen Ort, wo viele PilgerInnen und Wallfahrer ihre Herzen öffnen, auch Werbung für die Sache der bis heute in der Schweiz diskriminierten Jenischen zu machen.

Eigentlich sollten die Zeiten der Pauschal-Vorurteile über Fahrende vorbei sein. Aber obwohl das Bundesgericht deren Recht auf Standplätze erst 2003 schwarz auf weiss bestätigt hat, weigern sich die meisten Gemeinden, den Fahrenden ein Terrain zur Verfügung zu stellen. "Einmal fehlt es in den Gemeinden an einem geeigneten Platz und dann wieder am Geld", klagt Baptiste Nobel. Er ist auch schon bei der Gemeindebehörde Einsiedelns vorstellig geworden. Das Klosterdorf soll offiziell 10 bis 15 Standplätze einrichten, auf denen die Fahrenden das ganze Jahr über lagern können. Vergebens.

Für die Jenischen ist deswegen die Teilnahme in Einsiedeln ein kleines Manifest: die Sichtbarmachung einer Kultur, für die es in der Schweiz anscheinend immer weniger Berechtigung gibt. Tatsächlich ziehen von rund 30'000 Jenischen, Sinti und Roma der Schweiz nur noch 3'000 fahrend über die Landstrasse. Die Zeiten des "lustigen" Ziegeunerlebens am Waldrand sind ohnehin vorbei - sofern es die überhaupt je gegeben hat.

Madonna im Herzen

Trotzdem hängt Baptiste Nobel an dieser Lebensweise. "Sobald es warm wird, schliessen ich und meine Frau die Türe unserer Wohnung in Biel und machen uns auf Achse", umschreibt der 68-jährige sein Leben. "Wenn es wieder losgeht, beginnt die glücklichste Zeit des Jahres." Baptiste Nobel erzählt, dass er jeweils ungefähr einen Monat lang an einem Ort bleibe und dort in der Umgebung seinem Geschäft nachgehe: dem Messerschleifen. Damit hält er sich in Einsiedeln allerdings zurück. Seine Gedanken gelten der Madonna. "Wir Jenischen sind sehr religiöse Menschen. Der Glaube ist unser tägliches Brot. Wir beten aus Überzeugung. Die schwarze Madonna ist das ganze Jahr über ins unseren Herzen."

Dann kehren Baptiste Nobels Gedanken wieder zur Gleichberechtigung und Anerkennung der Fahrenden zurück. Seinen Einsatz für die traditionelle, nomadische Lebensweise in einer modernen Welt vergleicht er mit spanischen Osterprozessionen: zwei Schritte vorwärts einer zurück. Eine Hoffnung bleibt allerdings: "Vielleicht hilft uns die schwarze Madonna."

15